

Spielzeit 1999/2000



DRESDNER
PHILHARMONIE

2. Kammerkonzert

**Nur vollkommene Hingabe
schafft Bleibendes.**

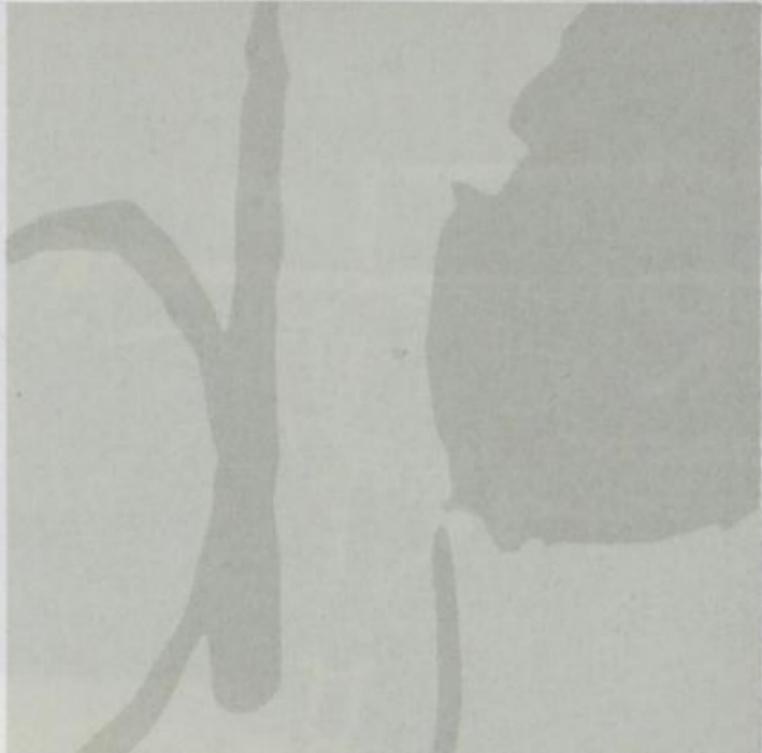


Einen unvergeßlichen Abend wünscht

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren



2. Kammerkonzert

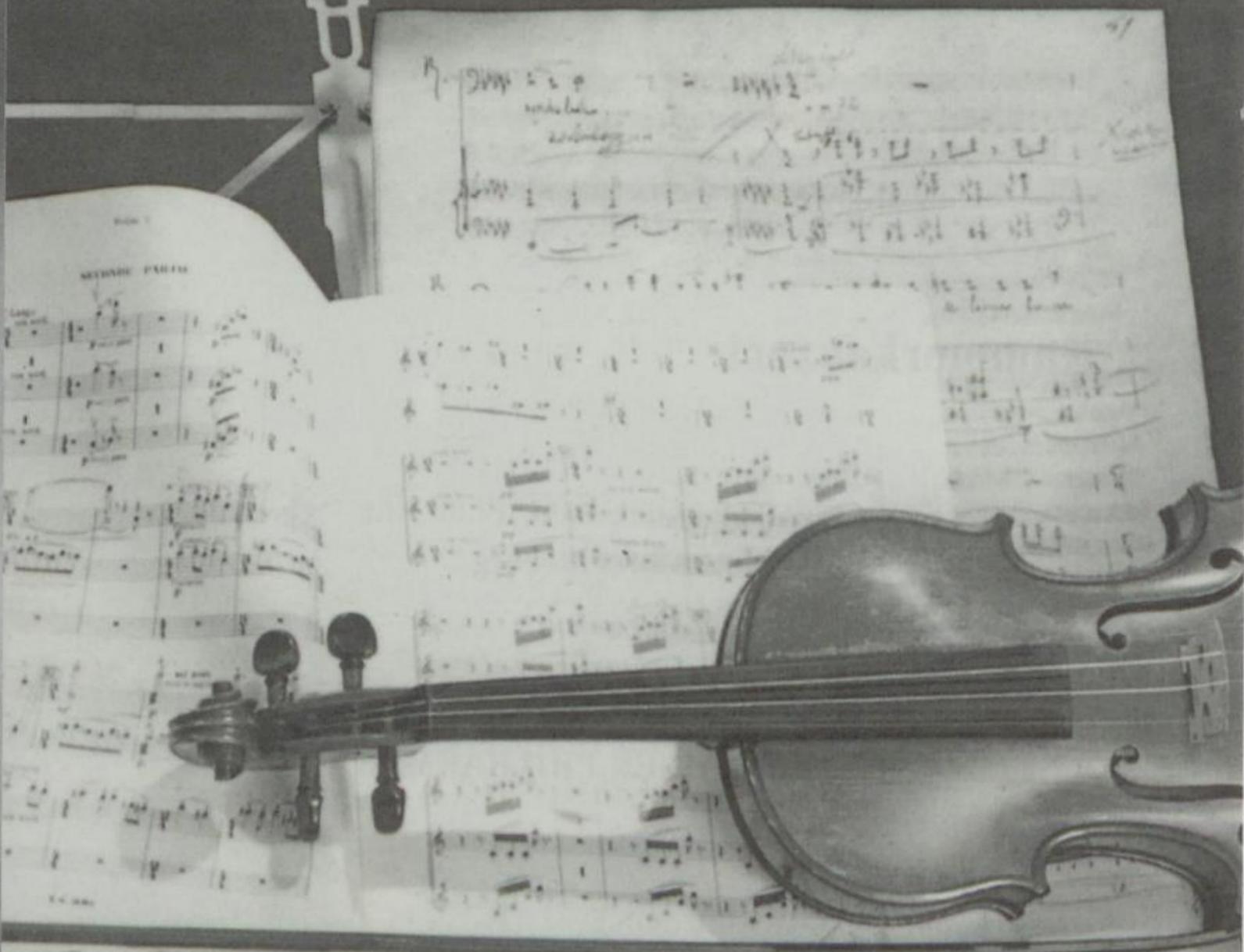
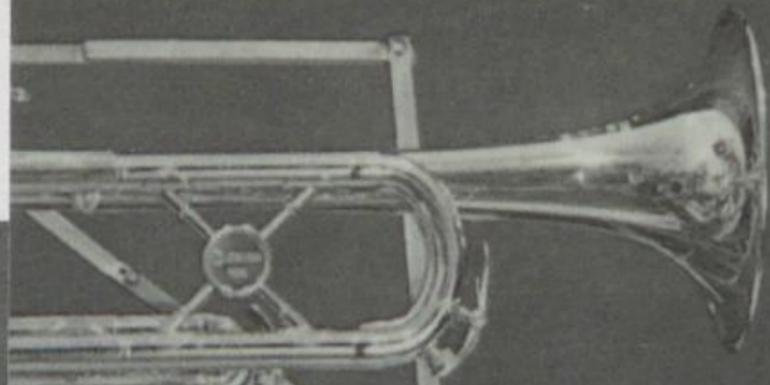
7. November 1999, 19.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg
Kronensaal

DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende:

Hervé Joulain, Horn
Christophe Bianco, Violine
Christophe Ladrette, Violine
Pierre Henri Xuereb, Viola
Isabelle Veyrier, Violoncello

Gemeinschaftskonzert mit dem
Institut français de Dresde,
freundlichst unterstützt durch das
ibis-hotel Dresden und die
SEREA Reiseservice GmbH



Programm

Musik für Horn und Streichquartett
mit Hervé Joulain und seinen Freunden

Laurent Couson

(geb. 1976)

Largo

für Horn und Streichquartett

Guillaume Lekeu

(1870 – 1894)

Molto Adagio

für Horn und Streichquartett

Anton Reicha

(1770 – 1836)

Quintett E-Dur

für Horn und Streichquartett op. 106

Allegro ma non troppo

Lento

MENUETTO Allegro vivo

FINALE Allegro assai

PAUSE

Georges Barbotou

(geb. 1924)

„Tryptique 1-2-3“
für Horn und Streichquartett

Ernest Chausson

(1855 – 1899)

Streichquartett c-Moll op. 35

Grave modéré

Très calme

Gaiement et pas trop vite

Michael Haydn

(1737 – 1806)

Romance sur un thème de Mozart
für Horn und Streichquartett

(einsätzig)

Ausführende

Hervé Joulain gehört mit seinen 33 Jahren bereits zu den namhaftesten Hornisten seiner Generation, vergleichbar mit der „grenzenlosen Kunst der legendären Hornisten Dennis Brain und Barry Tuckwell“ (Michel Le Naour, in: „Le Monde de la Musique“ 10/96). In seinem 20. Lebensjahr wurde er 1. Solohornist beim Orchestre Philharmonique de Radio-France, zehn Jahre später 1. Solohornist des Orchestre National de France. Seither ist er als Solist bei über vierzig Orchestern aufgetreten. Sein Repertoire reicht von Haydn und Mozart über Weber, Schumann, Saint-Saëns, Strauss bis zur zeitgenössischen Musik. Er ist ein gefragter Partner in der Kammermusik, die ihn durch zahlreiche Länder führte, durch Europa, die USA, nach Kanada und Israel. Zwischen 1994 und 1998 unterrichtete er am Pariser Conservatoire und leitet Meisterkurse in Frankreich, Tschechien, Portugal, Brasilien, Spanien und den USA. Er ist Gründungsmitglied des „Octuor à Vent Paris Bastille“ und des „European Soloist's Chamber Ensemble“. Seine bisherige Diskographie umfaßt Aufnahmen von Solokonzerten bei Arion und Harmonia mundi. Eine weitere CD erschien mit seinem „Octuor“ (Mozart und Beethoven).

Christophe Bianco ist Sologeiger bzw. Konzertmeister bei verschiedenen Ensembles, so bei dem „Ensemble Instrumental de France“, dem „Ensemble Orchestral de Paris“, dem Bruckner-Orchester Linz, dem Saitenensemble „La Folia“, bei den „Cordes de Strasbourg“ und in zeitgenössischen Gruppen. Er studierte am Pariser Conser-

vatoire und als Stipendiat der „Villa Medici“ in der Meisterklasse von Sandor Vegh am Salzburger Mozarteum, erhielt mehrfach erste Preise für solistische und kammermusikalische Leistungen. Seine Konzerttätigkeit führte ihn durch Österreich, Deutschland, die Schweiz, nach Schottland, Marokko, Tunesien, Spanien, England und Italien. Einige CD-Einspielungen sind bei Lyrinx erschienen. Er ist Lehrer am Conservatoire National de Région (CNR) de Strasbourg, am CNR de Lille und am Konservatorium in Orleans.

Christophe Ladrette war als Geiger Mitglied der Gruppe „Instrumental de Paris“ und des „Quatuor Simon“ und gehört jetzt zum Ensemble „Erwartung“. Inzwischen unterrichtet er an der Ecole Nationale de Musique de Créteil, wo er vormals selbst studierte und eine Goldmedaille gewann. Für seine kompositorischen Leistungen erhielt er Auszeichnungen in der Kompositionsklasse am Pariser Conservatoire. Seine Konzerttätigkeit führte ihn zu zahlreichen Festivals, so nach Italien, China und Kanada.

Pierre Henri Xuereb, Viola, studierte am Conservatoire de Musique d'Avignon, am Pariser Conservatoire, an der Juilliard School und an der Boston University und erhielt mehrfach erste Preise. Für zwei Jahre war er Mitglied des „Ensemble Intercontemporain“ (Leitung Pierre Boulez) und konzertiert jetzt vornehmlich solistisch und in der Kammermusik mit zahlreichen bedeutenden Ensembles (z.B. den Quartetten von Audubon, Enescu, Muir, Orlando, Rosamonde, Talich) und Orchestern (Ensemble Intercontemporain, Orchestre Régional Provence-Côte d'Azur, Symphonie-Orchester

Tel Aviv, Israel Sinfonietta, Kammerorchester Belgrad u.a.) und auf Festivals mit namhaften Partnern. Er unterrichtet seit 1996 am Pariser Conservatoire und an der Musikschule von Gennevillers und leitet Meisterklassen auf internationalen Festivals (Bologna, Rottach-Egern, Hamptons Music Institute, Festival Pablo Casals de Prades, Ecole Britten de Périgeux u.a.). Neben Funk- und Fernsehaufzeichnungen liegen mehrere CDs vor bei Harmonia Mundi, Talents, Ada, Deutsche Grammophon.

Isabelle Veyrier begann ihre Ausbildung als Cellistin bei Manfred Stilz in Boulogne-sur-Mer, kam danach, dank eines Stipendiums, zu dem berühmten finnischen Cellisten Arto Noras an die Sibelius Akademia Helsinki (1977 – 1981) und später noch zu Raphael Sommer nach London. Sie errang einen 1. Preis beim Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau und auch beim Pablo-Casals-Wettbewerb in Budapest. Verschiedene Komponisten schriebens eigens Werke für sie, so Jacques Lenot, Maurice Delaistier und Pierre Jansen. Für Radio-France spielte sie Magnus Lindbergs „Zona“ und Jacques Lenots „La défaite de Chosroes“ ein. Seit 1996 unterrichtet sie an der Ecole Nationale de Musique de Créteil.

Einführung

Laurent Couson (geb. 1976) gehört zu der jüngeren französischen Komponistengeneration. Er studierte Musikwissenschaften an der Universität und am Conservatoire von Tours, danach am Conservatoire Nationale Supérieur de Musique de Paris bei Alain Louvier und Jacques Charpentier und zusätzlich an der Ecole Normale bei Patrice Mestral.

Bereits mit 18 Jahren komponierte er seine erste Oper auf der Basis eines Librettos von Eugène Ionesco und fand schon bald Zuspruch in Fachkreisen für seine Kompositionen, so von Marcel Landowsky, Pierre Petit, Philippe Hersant und Henri Dutilleux. 1996 wurden Werke für Violoncello in einem Konzert an der Oper Rennes aufgeführt, 1998 erfolgte eine Produktion durch DB Impact von Werken für Klavier und Streicher, und ebenfalls in diesem Jahr erhielt er einen Kompositionsauftrag von Radio-France.

Sein einsätziges Werk **Largo** für Horn und Streichquartett kann sowohl als gelungenes Beispiel für seine Kompositionsweise gelten, als auch für neue Musik Frankreichs.

Mit einem Werk von **Guillaume Lekeu**, 1870 in Heusy/Verviers geboren und 1894 in Angers gestorben, wenden wir uns einem Vertreter einer viel älteren Generation zu, einem Zeitgenossen solcher berühmter französischer Komponisten wie Debussy und Ravel. Bereits mit 24 Jahren verstorben, als „Rimbaud der Musik“ apostrophiert, blieb ihm nicht viel Zeit für sein Œuvre. So existieren nur wenige, wirklich abgeschlossene Werke, diese jedoch wurden hoch geschätzt, so besonders von seinem

Kompositionslehrer César Franck und seinem Geigenlehrer Vincent d'Indy. Eugène Ysaye, der berühmteste Geiger seiner Zeit, hatte ihn zu einer Violinsonate angeregt (1892). Dieses Werk gehört noch heute in das Repertoire der Geiger. Gerühmt wird in seinen Werken ebenso sein überaus großer melodischer Erfindungsreichtum und eine feurige und hinreißende Ursprünglichkeit wie der durchaus ernste Ton, aus dem eine stark verinnerlichte Helligkeit herausleuchtet.

Das **Molto adagio** für Horn und Streichquartett entstand 1887.

Den ersten Teil unserer Kammermusik mit vorrangig französischen Werken aus älterer und neuerer Zeit schließen wir mit einem umfangreichen Werk eines Wahl-Franzosen ab: **Anton Reicha**.

Er wurde zwar 1770 in Prag geboren (sein Vorname schrieb sich nach heimatlichem Gebrauch Antonín), kam aber nach längeren Aufenthalten in Bonn – hier war er als Flötist im Orchester tätig, schrieb seinen Vornamen jetzt Anton und befreundete sich mit dem gleichaltrigen Beethoven –, Hamburg und Wien im Jahre 1799 für kürzere Zeit nach Paris, ließ sich 1808 aber ganz dort nieder und nannte sich seither Antoine-Joseph. Dort hatte er einigen, nicht übermäßigen Erfolg mit mehreren Opern. Seine eigentliche Bedeutung erlangte er aber als Kompositionsprofessor und Lehrer für Kontrapunkt am Conservatoire (1818). 1829 nahm er die französische Staatsbürgerschaft an, wurde 1831 zum Ritter der Ehrenlegion erhoben und 1835 an Boieldieus Stelle in die Akademie gewählt. Er starb 1836, geachtet und hochgeehrt und von seinen zahllosen Schülern, darunter

Adam, Berlioz, Dancla, C. Franck, Gounod, Liszt, Onslow, Vieuxtemps, betrauert.

Anton Reicha, dessen 1. Sinfonie 1787 als ein Geniestreich eines 17jährigen aufgeführt wurde, ist vor allem als Komponist von Instrumentalmusik bekannt geworden. Er gehörte zu den auffallend individuellen und äußerst vielseitigen Künstlerpersönlichkeiten des Übergangs von der musikalischen Klassik zur Romantik, von Haydn zu Chopin. Natürlich fußte sein musikalisches Verständnis ganz auf den Traditionen der Wiener Klassik und den Entwicklungslinien der Mannheimer Tonschule, doch seine Vorgriffe auf romantische Klangausdeutungen sind bedeutend, seine Instrumentationskunst richtungweisend und sein Harmonieverständnis schulebildend. Als Lehrer hat er sichtlich starke Spuren hinterlassen, und bis heute haben seine musiktheoretischen Schriften, vor allem seine Kompositionslehre, gewisse Gültigkeit.

Neben mehreren Opern komponierte er etliche Chor- und Orchesterwerke, doch gerade seine Kammermusikwerke haben die Zeiten überdauert. Innerhalb seiner Kammermusik ist zwar die Bevorzugung der Blasinstrumente auffällig, doch haben insbesondere seine Streichquintette wesentlich zu seinem Ruhm beigetragen. Immer aber sind seine Kompositionen auch Experimente, Versuche, neue Wege zu gehen, ja neue Modelle zu entwickeln. Davon zeugen ganz besonders seine Bläserquintette, eine festgefügte Besetzungsform, die Reicha erst entwickelt hatte. Er hat damit die satztechnischen Prinzipien des Streichquartetts auf ein Blasinstrumenten-Ensemble übertragen wollen und sich von der rein unterhaltenden Form der „Harmoniemusik“ gelöst, Bläserkammermusik so recht erst hoffähig

gemacht. Seine 24 Bläserquintette – entstanden zwischen 1811 und 1820 – sind geradezu zum Muster geworden für nachfolgende Generationen.

Besonders begünstigt wurden Reichas Bemühungen auf diesem Gebiet durch herausragende Bläsersolisten in Paris, die sich alsbald als das „Reichasche Quintett“ zusammengeschlossen hatten. Ihnen widmete er seine fünf Quintette für Solobläser – also die Instrumentalisten seines „Bläserquintetts“ – und Streichquartett. Dazu gehört das **Quintett E-Dur für Horn und Streichquartett** op. 106. Alle diese Werke komponierte er unmittelbar im Anschluß an seine Bläserquintette. Das Hornquintett widmete er dem Hornisten seines Quintetts, Louis François Dauprat.

Und wieder wenden wir uns einem zeitgenössischen Komponisten zu, **Georges Barbotteu**. Er wurde 1924 in Algier als Sohn eines Horn-Professors, der am dortigen Conservatoire unterrichtete, geboren. Er begann frühzeitig, selbst das Instrument seines Vaters zu spielen und wurde Musiker, u.a. als Hornist beim Orchestre National de France, Orchestre des Concerts Lamoureux und Orchestre de Paris. Bereits während des 2. Weltkriegs hatte er ein Kompositionsstudium aufgenommen, seine Karriere aber als Orchestermusiker und Solist gemacht. In den Jahren zwischen 1969 und 1989 hatte er eine Professur am Pariser Conservatoire inne und gründete das Quintett „Ars Nova“. Er gilt als einer der herausragenden Vertreter der französischen Hornschule.

Aber auch als Komponist machte er sich einen Namen. Er bemühte sich, das Repertoire für sein eigenes Instrument zu erweitern, schrieb neben Etüden und Solostücken

eine ganze Reihe kammermusikalischer Werke. Gerühmt wird seine stilsichere, den Instrumenten „auf den Leib“ geschriebene Musiksprache, die sich nicht von Trends beeinflussen läßt und dennoch modern ist. Lassen wir uns von **Tryptique 1-2-3** überraschen.

Ernest Chausson, geboren 1855 in Paris und 1899 in der Nähe von Paris an den Folgen eines Fahrradunfalls gestorben, nahm ein Musikstudium erst als 24jähriger auf, nachdem er – auf äußerst nachdrücklichen Wunsch des Vaters – Rechtsanwalt geworden war. César Franck übte als Lehrer einen großen Einfluß auf ihn aus, der seinen künftigen Weg als Komponist weitgehend vorzeichnen sollte. In Paris unterhielt er einen gefragten Salon, den die bekanntesten Künstler seiner Zeit besuchten. Ab 1886 bekleidete er das Amt eines Sekretärs in der 1871 gegründeten „Société Nationale de Musique“, deren Ziel es war, die neuere französische Musik vor allem in den zuvor stark vernachlässigten Gattungen Sinfonik und Kammermusik zu fördern.

Einerseits wird Chausson gern als Vorläufer der Impressionisten bezeichnet, andererseits als ein Komponist, der eifrig den Spuren Richard Wagners gefolgt ist. All dies hat zwar eine gewisse Gültigkeit, doch zeichnet es das Bild etwas einseitig und wird dem Schaffen Chaussons keineswegs gerecht. Vielmehr ist eine stilistische Vielfalt in seinem recht umfangreichen Œuvre, in dem nahezu alle Gattungen vertreten sind, zu erkennen und demzufolge durchaus ein künstlerisch eigenständiger Weg.

Zwar spielte Richard Wagner gegen Ende des Jahrhunderts eine große Rolle im französischen Musikleben, und „Wagnérisme“

wurde zum stilbildenden Schlagwort. Vor allem „Tristan und Isolde“ mit einer ausufernden Harmonik beeinflusste zahlreiche Komponisten, beflügelte sie zu eigenen, analogen Werken, legte ihnen aber auch Fesseln an, die nicht einfach zu sprengen schienen. Da César Franck die Welt der deutschen Musiktradition (Klassik und Romantik) seinem Schüler geöffnet hatte, war es naheliegend, daß auch Chausson diesem Pfad, der ihn zu Wagner führen sollte, recht lange folgte. Sein ambitioniertestes Werk wurde die Oper „Le Roi Arthus“ (1886 – 1895), ein Werk mit hochgradigem Wagner-Einfluß. Doch wie andere seiner französischen Zeitgenossen auch, löste er sich schließlich von diesem musikalischen „Übergott“ und suchte nach eigenen Wegen. Er geriet dabei zwar durchaus in eine Richtung, die auch Debussy eingeschlagen hatte, versuchte, sich von Wagners schwerem *Espressivo* zu lösen und legte – wie sein etwas jüngerer Landsmann – bestimmte traditionelle Fesseln ab, z.B. die bis dahin absolut gültige funktionale Bindung im harmonischen Beziehungsgeflecht. So benutzte er auch in seinem Werk zunehmend mehr eine Technik frei schwebender Klänge und damit auch freier melodischer Elemente, die nicht mehr thematisch „verarbeitet“ zu werden brauchten, wie es die deutschen Klassiker praktiziert hatten. Chausson suchte durchaus auch eine Weile auf diesem Weg einer neuen Klangsinnlichkeit, kehrte aber immer in irgendeiner Weise zum klassisch-romantischen Vorbild zurück. Sein Platz ist also eher zwischen Franck und Debussy einzuordnen und mehr in die Nähe von Fauré zu rücken. Das umreißt andeutungsweise seine stilistische Richtung. In seiner künstlerischen Ausdrucksweise liegt

etwas Schwermütiges. Musik war ihm Herzenssache, kam tief von innen. Er suchte die Sonne, „die im Dunste leuchtet“, ein etwas verschleiertes Licht. Hell und Dunkel sind Kontraste, Mischungen daraus sind eher seine Sache. Die Loslösung von lähmenden Vorbildern gelingt nicht ganz, doch das Neue liegt recht nah. Seine Musiksprache bleibt prunkvoll, vielleicht etwas schwerfällig, immer aber klangschön und gefühlvoll. Debussy hatte das Pathos Wagners (und Francks) überwunden, Chausson hingegen war nicht so weit gelangt. Viele seiner Werke tragen aber achtunggebietende Kennzeichen von hoher handwerklicher Meisterschaft und einer großen künstlerischen Inspiration. Sehr zu Unrecht ist sein Schaffen in den Schatten anderer Komponisten geraten, und nur wenige Werke haben die Zeiten wirklich überdauert. Aber gerade einige Kammermusikwerke, darunter sein **Streichquartett c-Moll op. 35** – entstanden 1898/99 –, sind auch heute noch immer wieder in den Programmen zu finden.

Von **Michael Haydn**, geboren 1737 in Rohrau und 1806 in Salzburg gestorben, wird recht voreilig behauptet, er sei ein vergessener Meister. Das mag insofern stimmen, als sein älterer Bruder Joseph in seinem musikalischen Wirken wirklich übermächtig geworden war und an seiner Seite kaum ein Zeitgenosse Platz finden konnte, Mozart und Beethoven ausgenommen.

Stand Michael auch zeitlebens im Schatten seines Bruders, war er doch ein Meister der Kompositionskunst älteren Stils, bekannt vor allem als Schöpfer bedeutender Kirchenmusik, darunter allein 32 lateinische Messen. Er gilt als einer der ersten Schöpfer, die zahlreiche Werke für reinen

Männerchor geschrieben haben.

Beinahe zeitlebens, jedenfalls 43 Jahre lang bis zu seinem Tode, sollte Salzburg, die Geburtsstadt Mozarts, den jüngeren Haydn festhalten. 1763 war er als „Hofmusicus und Concertmeister“ in der fürsterzbischöflichen Hofkapelle angestellt worden, vermutlich, um den oftmals abwesenden Leopold Mozart zu vertreten. Er soll ein hervorragender Orgelspieler gewesen sein, denn nach Mozarts Fortgang aus Salzburg (1781) übernahm er die Stelle des Hof- und Domorganisten. Nebenher unterrichtete er Klavier und Geige, natürlich auch Komposition, aber das war seinerzeit selbstverständlich. Unter seinen Schülern sind vor allem C.M. v. Weber, S. (später Ritter von) Neukomm, J. Wölfl, I. Aßmayer und A. Diabelli zu nennen.

Unter Haydns kammermusikalischen Arbeiten finden sich zahlreiche Werke, die für den sofortigen Gebrauch geschrieben waren, für die fröhlich-unbeschwerte Geselligkeit, die das 18. Jahrhundert in der Musik so sehr liebte. So waren zahlreiche Serenaden, Divertimenti, Kassationen und Notturmi entstanden für die unterschiedlichsten Besetzungen – größere und kleinere –, wie es gerade benötigt wurde. Diese waren eher für die Freiluft gedacht. Seine Streichquartette und -quintette aber, oder auch die Ensembles für gemischte Besetzungen, galten als Musik für die „Kammer“. In all diesen Werken klingt kräftige, bisweilen etwas derbe Musik auf, immer aber mit volksliedhafter Innigkeit gepaart. Hierzu ist auch ganz ohne Zweifel die **Romance** über ein Mozartthema zu zählen.

Vorankündigungen

3. Philharmonisches Konzert *Sonnabend, 13.11.1999*
19.30 Uhr

Dirigent *A1, Freiverkauf*

Frans Brüggen

Solist *Sonntag, 14.11.1999*

Stefano Arnaldi, Klavier *19.30 Uhr*

A2, Freiverkauf

Gioacchino Rossini

Ouvertüre zur Oper

Festsaal des

„Die Italienerin in Algier“

Kulturpalastes

Frédéric Chopin

Zum 150 Todestag des Komponisten am 17.10.1999

Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Sonderkonzert

Sonnabend, 4.12.1999

und

15.00 Uhr

3. Außerordentliches Konzert

Freiverkauf

19.30 Uhr

Dirigent *AK/J, Freiverkauf*

Günther Herbig

Solist *Festsaal des*

Peter Rösel, Klavier *Kulturpalastes*

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

3. Kammerkonzert

Sonntag, 19.12.1999

19.00 Uhr

Ausführende *D, Freiverkauf*

Courtois-Posaunenquartett

Joachim Francke, Olaf Krumpfer,

Schloß Albrechtsberg

Dietmar Pester, Frank van Nooy

Kronensaal

Musik zur Weihnacht mit Werken von
S. Scheidt, J. H. Schein, M. Praetorius,
J. S. Bach, G. F. Händel, P. Tschaikowski
u.a.

Kartenservice

Kartenbestellung rund um die Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefax 03 51/4 86 63 53

Kartenbestellung per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am
Altmarkt, PSF 120 424, 01005 Dresden

Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie

Kulturpalast, Eingang Schloßstr., 1. Etage

Öffnungszeiten: Montag – Freitag

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefon 03 51/4 86 62 86

Telefax 03 51/4 86 63 53

Internet: www.dresdnerphilharmonie.de

E-Mail: contact@dresdnerphilharmonie.de

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind
aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 1999/2000

Designierter Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:
Marek Janowski

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Satz und Gestaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

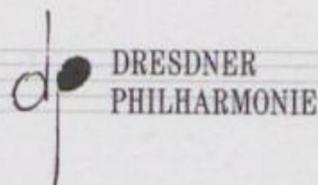
Anzeigenverwaltung:

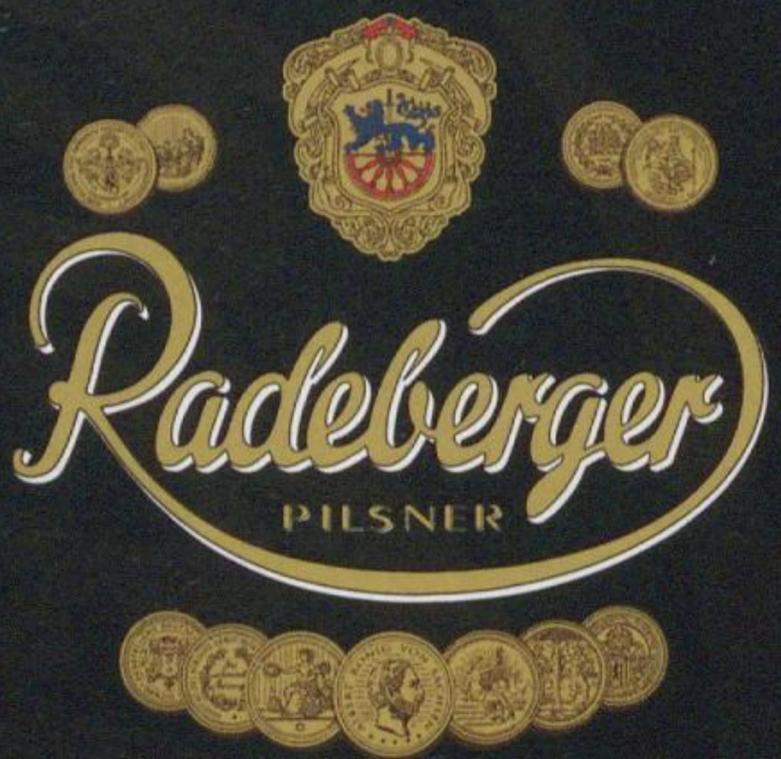
Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich

Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Preis: 2,00 DM





EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III.
VON SACHSEN